

WISSEN

Mit Platon auf Wolke sieben

Philosophie | Die Wissenschaft vom Denken steht hoch im Kurs.
Spielerische Einführungen werden bereits für Kinder angeboten – mit
überraschenden Folgen für die Leistung in der Schule



Grenzenlos denken
Kinder bei der
Philosophiewoche im
Park von Schloss Elmau

Noch wird in der alten Schlossbibliothek respektlos gekichert und geschwätzt. Hans-Joachim Müller verteilt Papier und Stifte. „Habt ihr Musik schon mal gesehen?“, fragt der 61-Jährige fast beiläufig in die schnatternde Runde und hat sofort deren ganze Aufmerksamkeit. „Das geht doch gar nicht, die kann man doch nur hören“, sagt der sechsjährige Lukas entrüstet.

Ein Vormittag während der Kinderphilosophiewoche auf Schloss Elmau. Diskutieren, nachdenken, Musik hören und dabei Neues entdecken hat Tradition in dem 1916 von dem Philosophen Johannes Müller gegründeten Anwesen bei Garmisch-Partenkirchen. Müllers Nachfahren machten daraus eine luxuriöse Hotelanlage mit einem einzigartigen Mix aus Sport- und Wellness-Angeboten sowie kulturellen Veranstaltungen – von Kammermusik- und Jazzfestivals mit bedeutenden internationalen Musikern über hochkarätige Wissenschaftssymposien bis hin zur Philosophiewoche für die Kinder der Hotelgäste.

Mit Kindern die großen Fragen des Lebens zu ergünden hat Konjunktur. Immer mehr Pädagogen suchen nach Wegen, philosophisches Gedankengut in den Schulalltag zu integrieren. In deutschlandweiten Seminaren bringt beispielsweise eine Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaft „Didaktik des Sachunterrichts“ Kindern, Eltern oder Lehrern das Philosophieren nahe. Feder-

führend ist Hans-Joachim Müller, der auch die Kinderphilosophiewoche in Elmau leitet. Der Grundschullehrer aus Bad Zwischenahr (nicht verwandt mit dem Elmau-Gründer) setzt die Philosophie zu Hause sogar im Mathematikunterricht ein.

„Hört die Musik, und malt, was ihr empfindet“, sagt er jetzt in der Bibliothek von Elmau zu den 17 Jungen und Mädchen im Alter von fünf bis zwölf Jahren und legt den zweiten Satz von Mozarts Klavierkonzert Nr. 1 auf. Nach kurzem Zögern krakelt der skeptische Lukas eifrig mit seinem schwarzen Filzstift über das Papier. Während bei den meisten Jungen die Zeichnungen wild und ungestüm ausfallen, versuchen es die Mädchen mit filigranen Linien, die an die Kurven eines Elektrokardiogramms erinnern.

Eine Melodie, 17 Wahrnehmungen: Die gezeichneten musikalischen Eindrücke sollen den Kindern vermitteln, wie unterschiedlich ein und derselbe Vorgang von jedem Einzelnen verstanden werden kann und auf wie vielfältige Weise sich Gedanken ausdrücken lassen. Zum Beispiel auch mit Musik. „Jeder, der philosophiert, entwickelt seine eigene Sicht der Dinge“, erklärt Müller und untermauert seine Behauptung, indem er abwechselnd Lukas' wilde Striche und die zarten Kurven der Mädchen hochhebt.

Schon der griechische Philosoph Sokrates (siehe rechts) legte es darauf an, seine Schüler durch zielgerichtete Fragen auf Widersprüche in

Auch so kann Philosophie aussehen: Pädagoge Hans-Joachim Müller setzt mit den Seminarteilnehmern Sprüche berühmter Denker in Szene. Hier geht es um Sokrates' Ausspruch „Ich weiß, dass ich nichts weiß“



Liebhaber der Weisheit

So heißen, wörtlich übersetzt, die Philosophen. Hier die berühmtesten Denker der Vergangenheit:



SOKRATES
(470–399 v. Chr.)

Der Athener Gelehrte war das Vorbild fast aller philosophischen Schulen der Antike. Er sagte: „Ich weiß, dass ich nichts weiß!“



PLATON
(427–347 v. Chr.)

Der Schüler des Sokrates schrieb dessen Lehre auf, entwickelte sie weiter und unterrichtete bis ins hohe Alter.



ARISTOTELES
(384–322 v. Chr.)

Der Schüler Platons und Erzieher Alexanders des Großen begründete mehrere wissenschaftliche Disziplinen.



RENÉ DESCARTES
(1596–1650)

Der französische Mathematiker und Naturwissenschaftler prägte den Satz: „Ich denke, also bin ich“



GEORG W. F. HEGEL
(1770–1831)

Seine Abhandlung „Phänomenologie des Geistes“ zählt zu den wichtigsten Werken der Philosophie



FRIEDRICH NIETZSCHE
(1844–1900)

war ein deutscher Philosoph und Dichter. „Also sprach Zarathustra“ ist sein populärstes Werk

ihrem Denken hinzuweisen (Musik kann man nur hören – oder?). Das gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Argumente – oder, wie in Elmau, ihre Zeichnungen – selbst zu überprüfen und zu anderen Einsichten zu gelangen. Der Gesprächspartner wird so im Idealfall zum Geburtshelfer für einen neuen Gedanken.

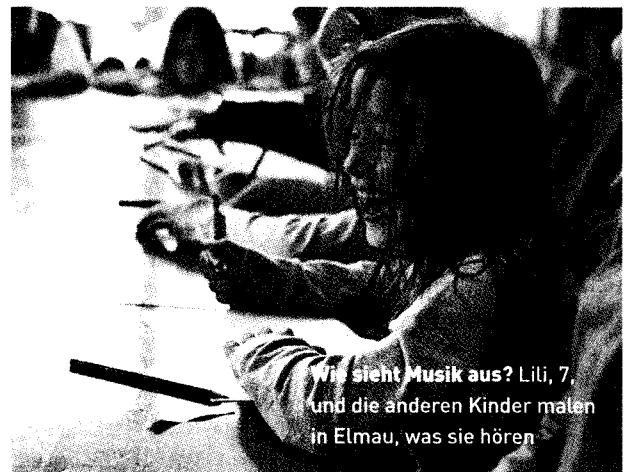
Philosophiertipps für Eltern. Wieso, weshalb, warum? Jeder Vater, jede Mutter kennt die immer wiederkehrenden, nur scheinbar banalen Kinderfragen. Sie zeugen in Wahrheit von einer grenzenlosen Neugier auf die Welt, die Jungen und Mädchen zu geborenen Philosophen machen. Hans-Joachim Müller empfiehlt, möglichst früh das Interesse der Kinder zu fördern – „sobald sie die erste Warum-Frage stellen“,

nicht gleich meteorologisch erläutert, sondern mit einem „Was denkst du, warum es regnet?“ gekontert werden. „Kinderfragen sind in der Regel eine Einladung zum Dialog. Das verstehen viele Erwachsene leider nicht“, bedauert er. Stattdessen werde versucht, ein Gespräch auf ungleichen Ebenen zu führen. Es ist, als schenke der Erwachsene das Glas ein und das Kind trinkt es aus – ein Vergleich, der im Übrigen auch für die einseitige Unterrichtsmethode an vielen Schulen gilt.

Dabei ist es eigentlich ganz einfach, alles richtig zu machen, meint Michael Bordt, Jesuit und Rektor der Hochschule für Philosophie in München: dem Gegenüber, egal, ob sechs oder 66 Jahre alt, mit Respekt begegnen, zuhören

„Philosophieren ist keine Frage des Intellekts, sondern der Einstellung. Sobald Kinder die erste Warum-Frage stellen, kann es im Prinzip losgehen“

Hans-Joachim Müller, Pädagoge und Philosoph



„Was sieht Musik aus? Lili, 7, und die anderen Kinder malen in Elmau, was sie hören“

also etwa ab dem dritten Lebensjahr. Die Art, wie Kinder mit philosophischen Fragen umgehen, ändert sich mit dem Alter. So antwortet der sechsjährige Lukas auf Müllers Frage „Was ist im Kopf?“ noch ganz konkret mit „das Gehirn“, während sein zehnjähriger Bruder Konstantin schon abstrakter wird: „Alles, was man gelernt und gedacht hat – und die Seele.“

Vieles, was Erwachsene als gegeben hinnehmen, wird von Kindern hinterfragt. „Was ist die Zeit?“ oder „Wo wohnt Gott?“ sind klassische philosophische Fragen, die manchmal schon im Kindergartenalter gestellt werden. Eltern und Lehrer lassen sich davon mitunter verunsichern, weil sie nicht wissen, wie sie antworten sollen. „Klüger als ausschweifende Erklärungen ist es, eine Sinnfrage mit einer Gegenfrage zu beantworten“, erklärt Philosophie-Coach Müller. Die Frage „Papa, warum regnet es?“ sollte

und den anderen ausreden lassen – das sind die Grundlagen der Philosophie. „Und man braucht Ruhe. Denken geht nicht mal eben im Galopp. Gute Philosophen sind sehr langsam.“ Weil sich diesen Luxus immer weniger Menschen leisten können oder wollen, wünscht sich auch der Hochschulprofessor schon in der Schule mehr Philosophie. Denn: Wer die Kunst des Denkens beherrscht, kann besser reden, analysieren und argumentieren. Und das ist für alle Unterrichtsfächer von Nutzen.

Damit dieser Wunsch bald in Erfüllung geht, können Pädagogen ab dem Wintersemester 2008/09 an Bordts Hochschule Seminare belegen, in denen es zwei Semester lang darum geht, wie man Kinder zum Nachdenken anregt. Entwickelt wurden die Seminare gemeinsam mit der Akademie „Kinder philosophieren“ in Freising. Dort läuft seit Oktober 2007 ein



„Was ist die Zeit?
Wo wohnt Gott? Kinder
stellen klassische
philosophische Fragen.
Eltern und Lehrer
wissen oft nicht, wie sie
darauf antworten sollen“

Michael Bordt, Rektor der Hochschule für
Philosophie München und Jesuitenpater

Modellversuch, der 34 Kindertagesstätten und Schulen in ganz Bayern einschließt. Erste Auswertungen der philosophischen Bemühungen stimmen Akademieleiterin Roswitha Wiesheu optimistisch:

- Schüler und Vorschüler, die philosophisch denken können, haben weniger Konzentrationsprobleme und mehr Spaß daran, sich über längere Zeit mit einem Thema zu beschäftigen.
- Sie versuchen, Probleme selbst zu lösen, bevor sie jemanden um Hilfe bitten.
- Schüler mit Migrationshintergrund profitieren bei der Sprachentwicklung. Sie können sich besser ausdrücken und lernen zu argumentieren.
- Schwächere Schüler, die sonst aus Angst, wegen einer falschen Antwort ausgelacht zu werden, lieber schweigen, beteiligen sich wieder am Unterricht. Sie wissen: Nicht immer gibt es nur eine richtige Antwort.

In der Bibliothek von Schloss Elmau ist es mittlerweile wieder unruhig geworden. Müllers Antwort darauf könnte heißen: „Gesprächsstein“. Der wird in der Runde weitergereicht und signalisiert: Wer mich hält, darf sprechen, die anderen hören zu. Aber sie lautet: Zeit fürs Mittagessen! Denn eins ist klar: Auch ein leerer Bauch philosophiert nicht gern. ■ VOLKER GIERITZ

INTERNET

Mehr Informationen zum Thema unter:

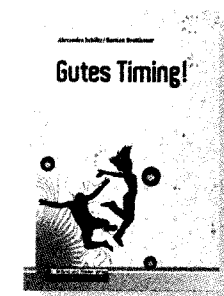
www.kinder-philosophieren.de

Informationsseite der Freisinger Akademie Kinder philosophieren

www.philosophieren-mit-kindern-hamburg.de

Infos zu Workshops

Tierärztin oder Pilot? Model oder Rapper?



Für Schüler,
die ihren Traum-
beruf suchen

Gutes Timing!

Der Berufswahl- und
Bewerbungskalender für Schüler
ISBN: 978-3-8214-7670-4, € 14,80



Für Azubis,
die ins Berufs-
leben starten

Bin gut angekommen :)

Die wichtigsten sozialen
Spielregeln für Azubis
ISBN: 978-3-8214-7672-8, € 14,80



Für Eltern, deren
Kinder vor der
Berufs- oder
Studienwahl
stehen

Berufswahl - so geht's!

Wie Eltern ihr Kind am besten unterstützen
ISBN: 978-3-8214-7669-8, € 16,80

Infos und Leseproben unter
www.bwverlag.de



BW Bildung und Wissen
Verlag und Software GmbH